

„PS: Niemand würde sich an ein Social-Media-Verbot halten“

Meinungsbild von Schüler*innen der 7. und 8. Klassen im Kreis Stormarn

zur Debatte um ein Social-Media-Verbot

Kreisjugendring Stormarn e. V.

Bereich Medienpädagogik

Erhebung: Juni 2026

Kurzüberblick

Die Befragung macht die Perspektiven von Jugendlichen auf soziale Medien sichtbar. Besonders im Hinblick auf die politische Debatte zu einem Social-Media-Verbot war es das Ziel dieser Umfrage, ein Meinungsbild von Jugendlichen zu dem Thema einzufangen. Im Mittelpunkt der Umfrage stehen ihre Wahrnehmung positiver und negativer Erfahrungen in sozialen Medien, mögliche Auswirkungen auf Zeit und Aufmerksamkeit, Einstellungen zu Altersgrenzen und Kontrolle.

Kennzahl	Ergebnis
Auswertbare Datensätze in der Hauptdatei	651
Häufigstes Alter	14 Jahre (43,5 %)
Social-Media als Zeitfresser	85,1 % stimmen voll oder eher zu
Verkürzte Aufmerksamkeitsspanne	69,3 % stimmen voll oder eher zu
Generelles Verbot ab 16	54,5 % finden es schlecht; 14,7 % gut
Bevorzugte Regelung	70,1 % nennen eine individuelle Altersgrenze
Umgehung eines Verbots	36,9 % würden versuchen, es zu umgehen
Häufigster Freitext-Mechanismus	Personalisierung & Algorithmus (35,4 % der verwertbaren Antworten)

Inhaltsverzeichnis

Kurzüberblick	2
1. Einleitung und Zielsetzung.....	3
2. Durchführung und Stichprobe.....	4
3. Ergebnisse	5
3.1 Gesamtbild positiver und negativer Erfahrungen (Q2)	5
3.2 Zeitfresser und Aufmerksamkeitsspanne (Q4).....	6
3.3 Bewertung eines Verbots ab 16 Jahren (Q5)	7
3.4 Wer soll die Nutzung kontrollieren? (Q6).....	7
3.5 Bevorzugte Form einer Altersgrenze (Q7)	8
3.6 Verhältnis zwischen eigenem und vorgeschlagenem Alter.....	9
3.7 Erwartetes Verhalten bei einem Verbot (Q8).....	10
3.8 Freitext: Erkannte Bindungsmechanismen (Q3).....	11
4. Zusammenhänge zwischen den Antworten	12
4.1 Alter und Haltung zu Altersgrenzen.....	12
4.2 Wahrgenommene Belastungen und Verbotsbewertung.....	12
4.3 Verbotsbewertung, Regelungsmodell und Umgehung.....	13
4.4 Verantwortung und Verbotsbewertung	13
5. Diskussion & Medienpädagogische Einschätzung	13
6. Fazit und Ausblick	15
Ein Praxisvorschlag	16
7. Anhang	18
7.1 Antwortcodierungen der geschlossenen Fragen	18
7.2 Codebuch der Freitextauswertung	18
7.3 Fragebogen	20

1. Einleitung und Zielsetzung

Soziale Medien prägen den Alltag vieler Jugendlicher. Öffentliche Debatten über Schutz, Altersgrenzen und Regulierung werden jedoch häufig ohne eine systematische Einbeziehung der Jugendlichen geführt. Der Kreisjugendring Stormarn e. V. (KJR) verfolgt mit dieser Befragung den medienpädagogischen Grundsatz, Jugendliche zu beteiligen und nicht nur über sie zu sprechen.

Ziel der Umfrage war es, Wahrnehmungen, Erfahrungen und politische Einschätzungen von Jugendlichen sichtbar zu machen.

2. Durchführung und Stichprobe

Die Erhebung fand im Juni 2026 an sieben weiterführenden Schulen im Kreis Stormarn statt. Befragt wurden 7. und 8. Klassen. Die Kontaktaufnahme erfolgte überwiegend über Schulleitungen oder die Schulsozialarbeit. Die Schulen wählten anschließend Klassen für die Teilnahme aus. Der vom KJR konzipierte Fragebogen (siehe Anhang 7.3) umfasste zwei ausgedruckte DIN-A4-Seiten und wurde handschriftlich, innerhalb von etwa 10 Minuten, ausgefüllt.

Beteiligte Schulen:

- Immanuel-Kant-Schule in Reinfeld
- Gemeinschaftsschule Wiesenfeld
- Dietrich-Bonhoeffer-Schule in Bargteheide
- Theodor-Mommsen-Schule in Bad Oldesloe
- Theodor-Storm-Schule in Bad Oldesloe
- Gemeinschaftsschule Reinbek
- Eric-Kandel-Gymnasium in Ahrensburg

In der Hauptdatei liegen 651 Datensätze vor. Je nach Frage variiert die Zahl gültiger Antworten zwischen 628 und 649.

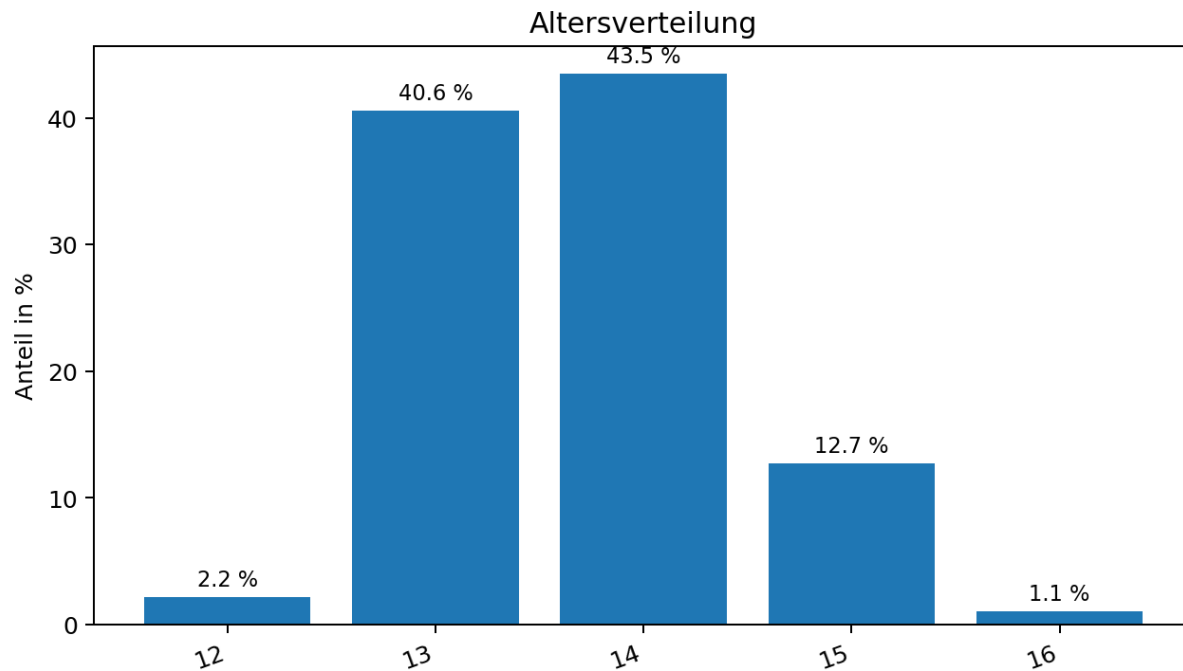


Abbildung 1: Altersverteilung der Stichprobe (N = 651).

Die Stichprobe wird von 13- und 14-Jährigen geprägt: 40,6 % waren 13 Jahre alt und 43,5 % 14 Jahre. 15-Jährige machten 12,7 % aus; 12- und 16-Jährige waren nur in kleinen Gruppen vertreten.

3. Ergebnisse

3.1 Gesamtbild positiver und negativer Erfahrungen (Q2)

Von 639 gültigen Antworten sahen 64 % positive und negative Inhalte auf Social-Media in einem ausgeglichenen Verhältnis. 20,2 % nahmen mehr Positives wahr, 15,8 % mehr Negatives.

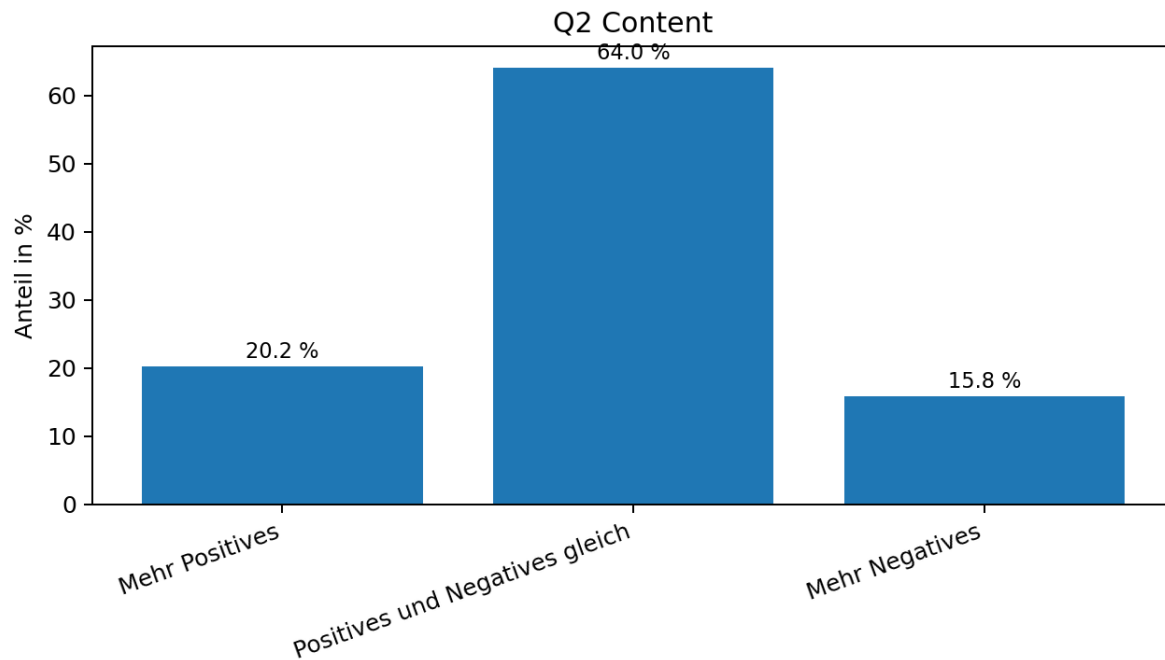


Abbildung 2: Bewertung des Contents von Positiv zu Negativ

Das Ergebnis zeigt kein überwiegend negatives Gesamtbild, sondern eine ausgeprägte Ambivalenz.

3.2 Zeitfresser und Aufmerksamkeitsspanne (Q4)

Bei der Aussage, soziale Medien seien ein Zeitfresser, stimmten 85,1 % voll oder eher zu. Bei der Aussage zur Verkürzung der Aufmerksamkeitsspanne waren es 69,3 %.

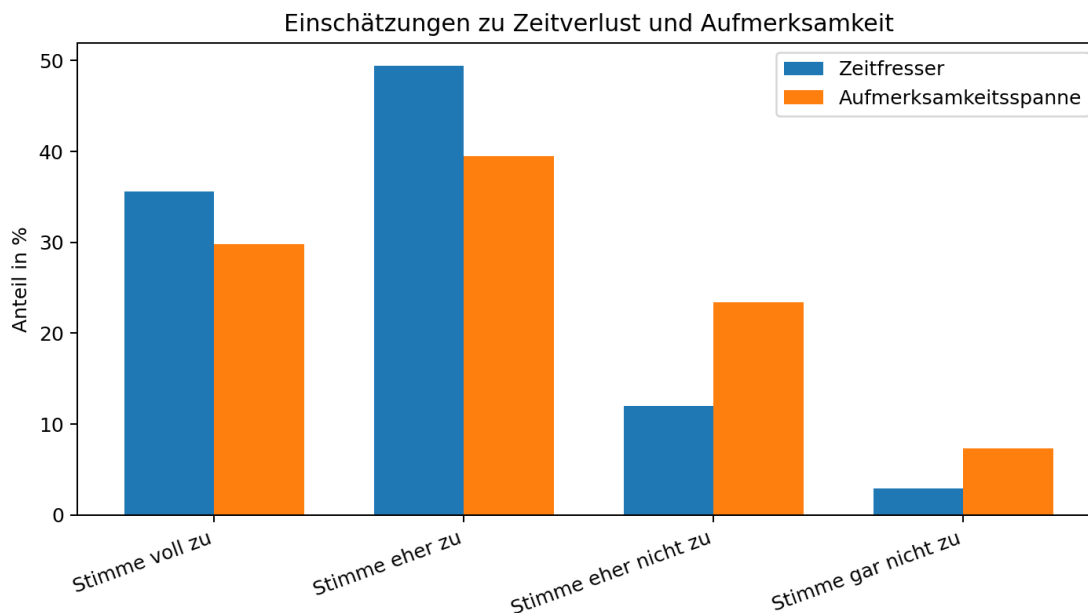


Abbildung 3: Inwiefern wird Zeitverlust und mangelnde Aufmerksamkeit festgestellt

Die Wahrnehmung eines Zeitverlustes ist verbreiteter als die Einschätzung einer verkürzten Aufmerksamkeit.

3.3 Bewertung eines Verbots ab 16 Jahren (Q5)

Ein generelles Social-Media-Verbot bis 16 wurde mehrheitlich abgelehnt: 54,5 % fanden es schlecht, 14,7 % gut und 30,7 % war es gleichgültig.

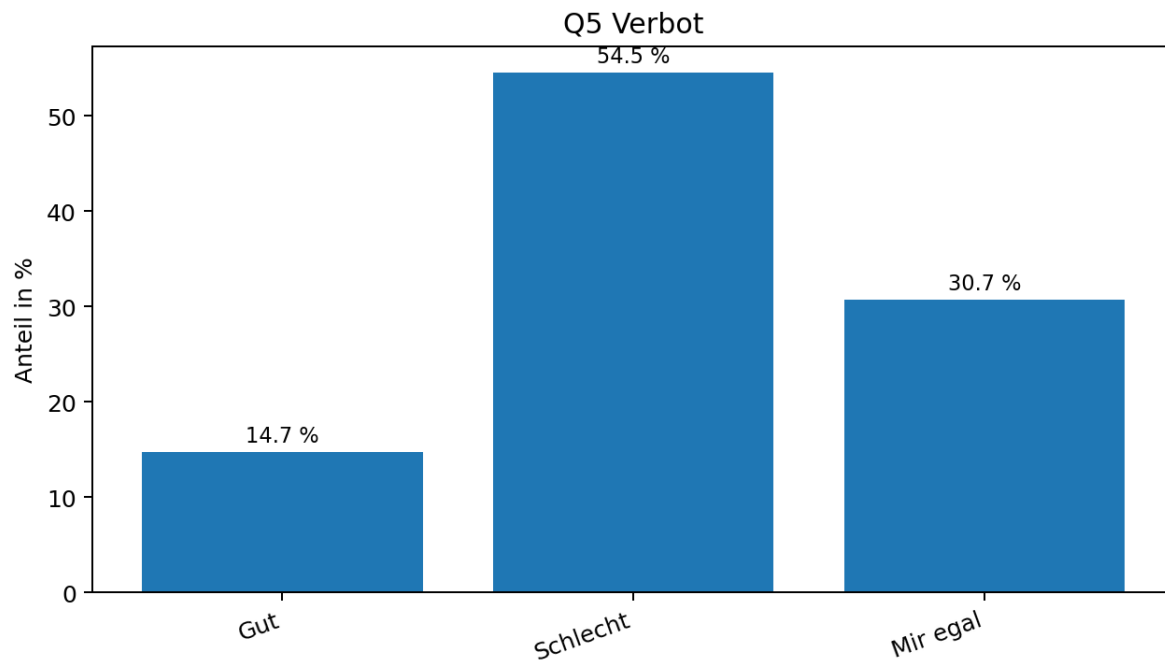


Abbildung 4: Bewertung eines Social-Media-Verbots bis 16 Jahre

3.4 Wer soll die Nutzung kontrollieren? (Q6)

54,1 % sahen die Verantwortung bei den Eltern, 37,9 % bei niemandem und nur 8 % bei der Politik.

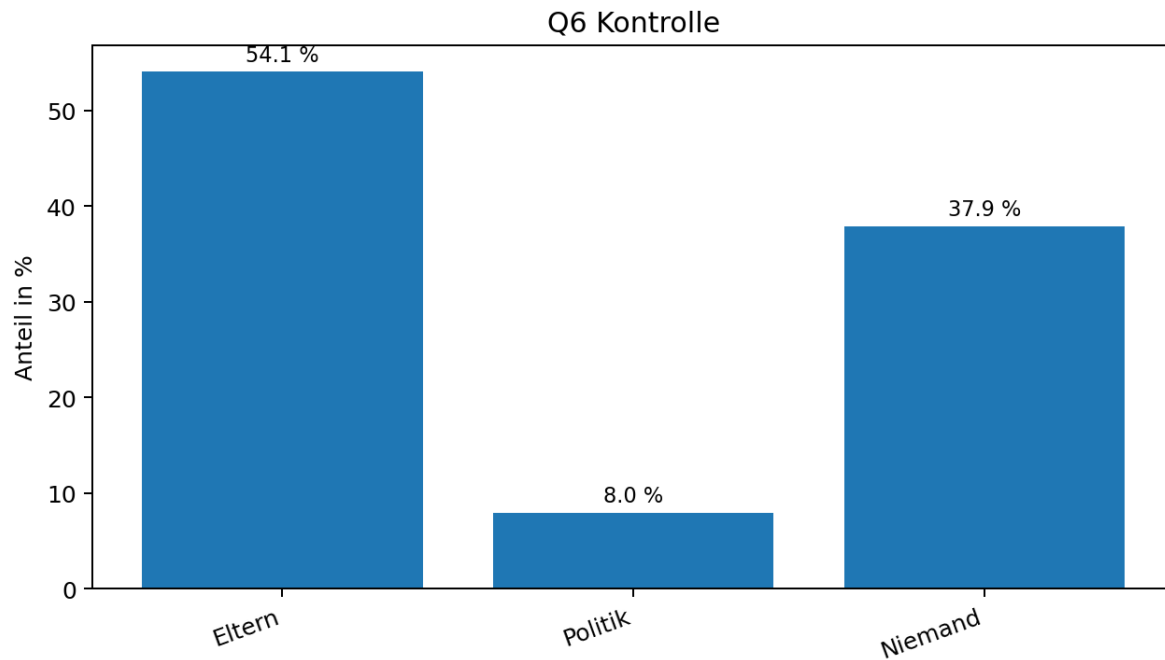


Abbildung 5: Meinung zur Kontrolle der Social-Media-Nutzung

3.5 Bevorzugte Form einer Altersgrenze (Q7)

Die häufigste Antwort war eine individuelle Altersgrenze (70,1 %). 19,3 % wollten kein Verbot, 10,5 % ein Verbot bis 16 Jahre.

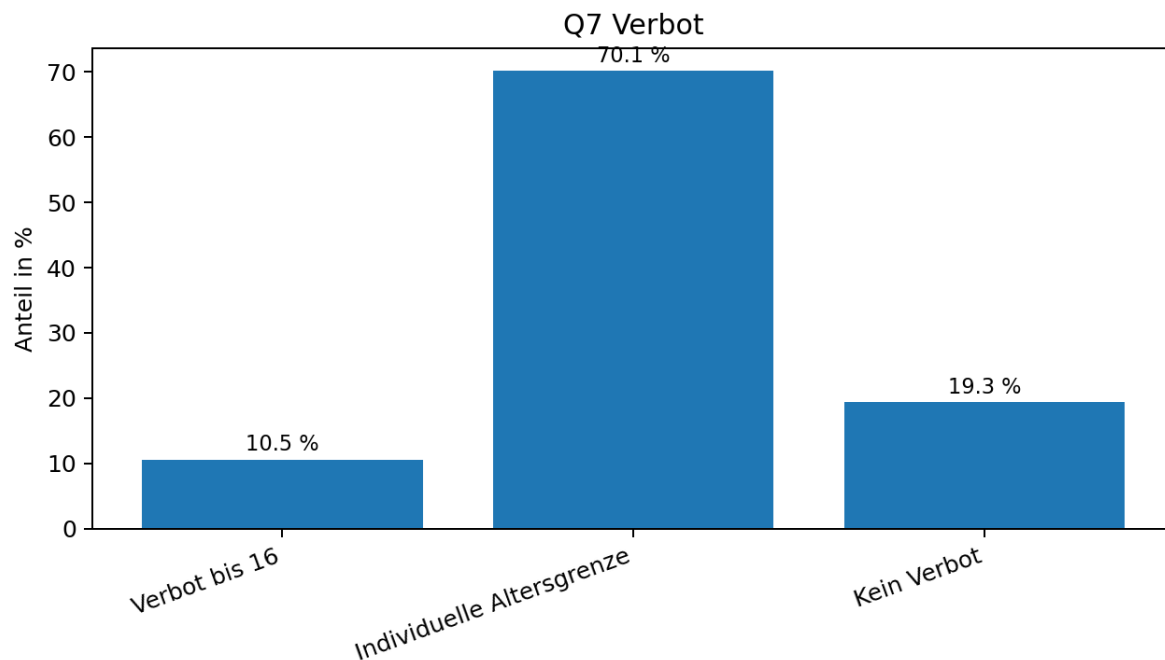


Abbildung 6: Einschätzung der Altersgrenze einer Social-Media-Nutzung

Unter 446 individuellen Angaben lag der Mittelwert bei 12,7 Jahren, der Median bei 13 Jahren; am häufigsten wurde ein Verbot bis 14 Jahre vorgeschlagen.

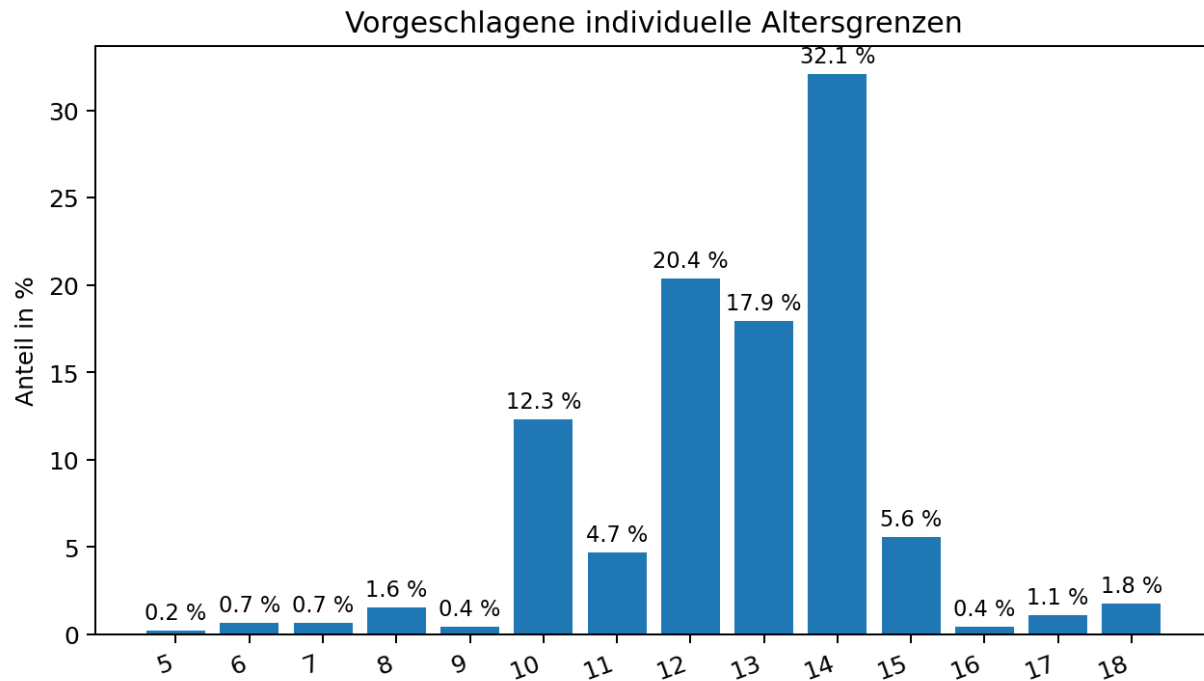


Abbildung 7: Individuelle Altersbegrenzungen – Vorschläge

3.6 Verhältnis zwischen eigenem und vorgeschlagenem Alter

Die vorgeschlagene Grenze lag in 56,3 % der Fälle unter dem eigenen Alter, in 21,5 % genau beim eigenen Alter und in 22,2 % darüber.

Erkannt werden konnte, dass 15-Jährige durchschnittlich eine Altersgrenze von 13 Jahren, 14-Jährige eine Altersgrenze von 12 Jahren und 13-Jährige ebenfalls eine Begrenzung bis 12 Jahre vorgeschlagen hatten.

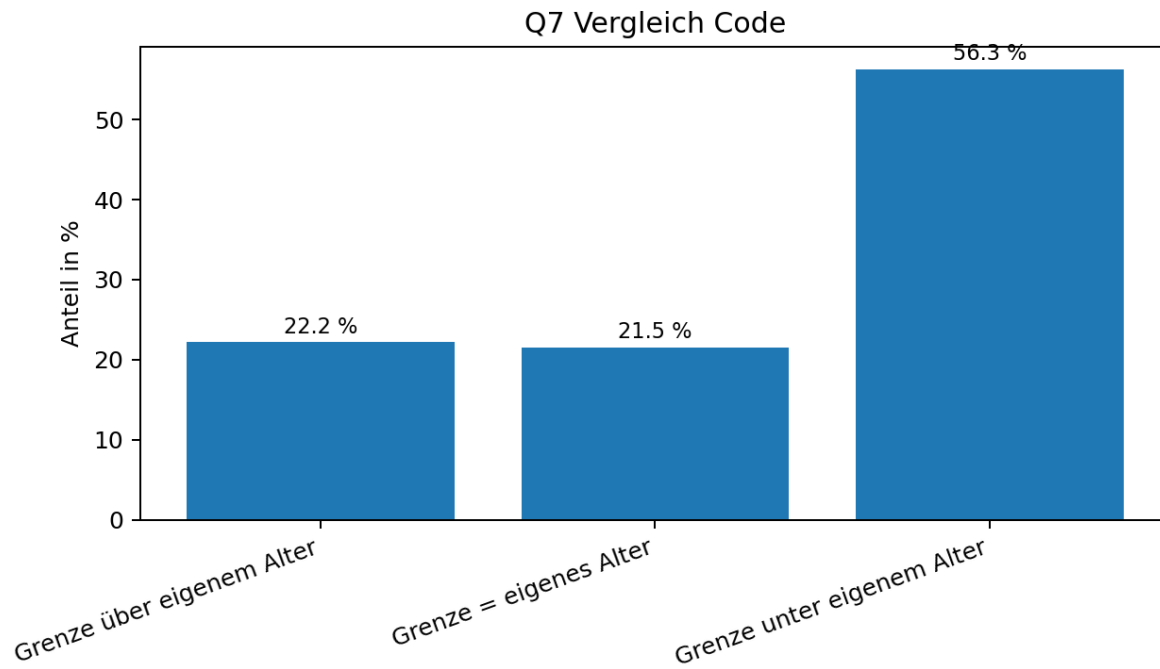


Abbildung 8: Zusammenhänge der Altersbegrenzung und dem tatsächlichen Alter

3.7 Erwartetes Verhalten bei einem Verbot (Q8)

36,9 % würden versuchen, ein Verbot zu umgehen, 20 % würden sich daran halten und 43,1 % waren unentschieden.

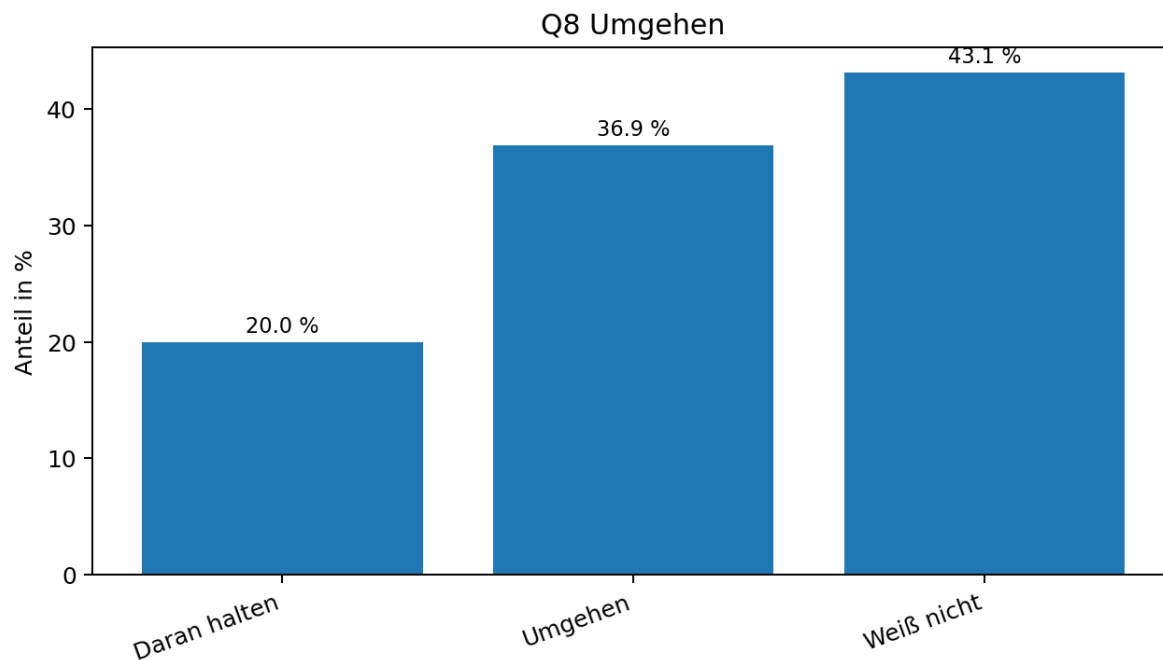


Abbildung 9: Angaben zur Umgehung eines Social-Media-Verbots

3.8 Freitext: Erkannte Bindungsmechanismen (Q3)

Die offenen Antworten wurden regelbasiert mehrfach codiert. Eine Antwort konnte bis zu fünf Kategorien erhalten. Von 652 IDs enthielten 415 verwertbare inhaltliche Antworten; 232 waren mit „x“ gekennzeichnet. Mit „x“ gekennzeichnete Antworten wurden bei der Erfassung der Daten bereits ausgeschlossen. Mehrfachnennungen führen dazu, dass sich die Prozentwerte nicht zu 100 % summieren.

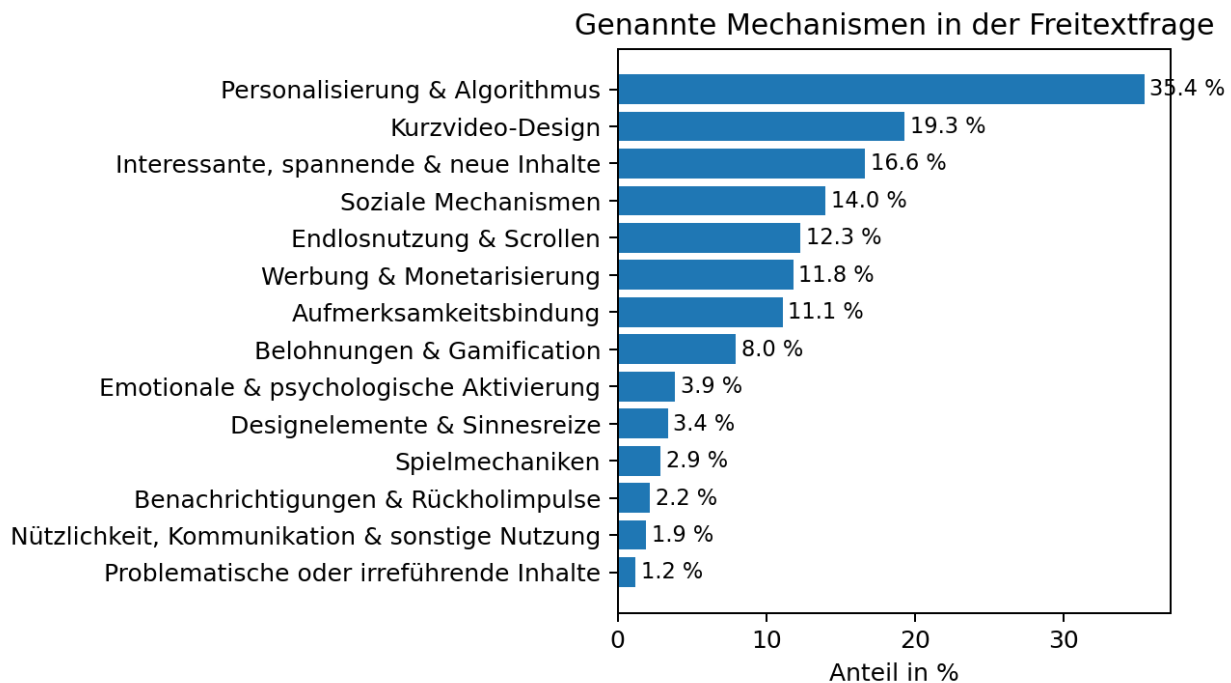


Abbildung 10: Plattform-Mechanismen auf Social-Media

Am häufigsten wurden Personalisierung und algorithmische Empfehlungen genannt (35,4 % der verwertbaren Antworten), gefolgt von Kurzvideo-Design (19,3 %), interessanten, spannenden und neuen Inhalten (16,6 %), sozialen Mechanismen (14,0 %), Endlosnutzung und Scrollen (12,3 %) sowie Werbung und Monetarisierung (11,8 %). Eine genaue Aufteilung der Kategorien findet sich unter 7.2.

4. Zusammenhänge zwischen den Antworten

Die folgenden Auswertungen sind explorativ. Untersucht wurden Kreuztabellen und Cramér's V. Wegen der klassenweisen Auswahl und der ungleichen Altersverteilung sind keine kausalen Schlussfolgerungen möglich.

Zusammenhang	N	Cramér's V	Einordnung
Alter × Bewertung Verbot ab 16	638	0,097	schwach
Alter × bevorzugte Altersgrenze	636	0,138	schwach
Zeitfresser × Bewertung Verbot	636	0,210	klein bis mittel
Aufmerksamkeit × Bewertung Verbot	628	0,212	klein bis mittel
Bewertung Verbot × bevorzugte Regelung	631	0,340	mittel
Bewertung Verbot × Umgehungsverhalten	635	0,335	mittel
Kontrollinstanz × Bewertung Verbot	634	0,254	klein bis mittel

4.1 Alter und Haltung zu Altersgrenzen

Zwischen Alter und der Bewertung eines Verbots ab 16 besteht nur ein schwacher Zusammenhang. Unter den 13- und 14-Jährigen fanden jeweils rund 57 % ein solches Verbot schlecht. Bei den 15-Jährigen sank dieser Anteil auf 41,5 %, während 24,4 % das Verbot gut fanden.

Bei Q7 zeigt sich ebenfalls ein schwacher Trend: Mit zunehmendem Alter wird häufiger ein Verbot bis 16 genannt und seltener eine individuelle Altersgrenze.

4.2 Wahrgenommene Belastungen und Verbotsbewertung

Wer soziale Medien stärker als Zeitfresser oder als Belastung für die Aufmerksamkeit wahrnahm, bewertete ein Verbot häufiger positiv. Die Zusammenhänge sind klein bis mittel; kritische Wahrnehmung führt also nicht automatisch zu Verbotszustimmung.

4.3 Verbotsbewertung, Regelungsmodell und Umgehung

Von den Jugendlichen, die ein Verbot ab 16 gut fanden, nannten 44 % ausdrücklich eine Grenze bis 16 und 56 % eine individuelle Grenze. Unter denjenigen, die ein Verbot schlecht fanden, bevorzugten 73,4 % dennoch eine individuelle Altersgrenze.

55,9 % der Befürwortenden würden sich an ein Verbot halten, gegenüber 7,8 % derjenigen, die es schlecht fanden. Von den Ablehnenden würden 52,2 % versuchen, es zu umgehen.

4.4 Verantwortung und Verbotsbewertung

Jugendliche, die politische Kontrolle befürworteten, bewerteten ein Verbot deutlich häufiger positiv (49 %) als Jugendliche, die die Verantwortung bei Eltern sahen (15,5 %) oder niemandem zugestehen wollten (5,8 %). Politische Kontrolle war insgesamt dennoch nur eine Minderheitenposition.

5. Diskussion & Medienpädagogische Einschätzung

Die Befragung zeigt eine differenzierte Haltung: Jugendliche erkennen Risiken und problematische Nutzungsmechanismen, lehnen aber einfache pauschale Verbotslösungen überwiegend ab. Das spricht für medienpädagogische und politische Maßnahmen, die Schutz, Selbstbestimmung und Beteiligung verbinden.

Die Grenzen der Umfrage liegen in der Auswahl der Klassen durch die Schulen, der fehlenden Zufallsstichprobe auf Individualebene, der Konzentration auf 13- und 14-Jährige sowie fehlenden Schul- und Schulformangaben auf Datensatzebene. Ziel war keine repräsentative Umfrage, sondern die Erhebung eines Meinungsbildes im Kreis Stormarn. Zudem wurde die Freitextcodierung regelbasiert und nicht durch zwei unabhängige Codierende durchgeführt.

Ein zentrales Ergebnis der Befragung ist, dass soziale Medien von den Jugendlichen keineswegs ausschließlich positiv wahrgenommen werden. Während die Mehrheit angibt, mindestens ebenso viele negative wie positive Inhalte wahrzunehmen, bewertet nur ein kleiner Teil der Befragten die Inhalte überwiegend positiv. Die Befragung lässt allerdings keine Aussage darüber zu, was die Jugendlichen konkret unter „negativen Inhalten“ verstehen. Da der Begriff bewusst offen formuliert wurde, spiegelt die Antwort vor allem eine subjektive Wahrnehmung wider.

Wenn 64% den Inhalt als gleichermaßen negativ und positiv bezeichnen, dann lässt sich festhalten, dass dieser Anteil bemerkenswert hoch ist. Daraus ergibt sich eine hohe Anzahl von Inhalten, die als explizit negativ eingestuft werden. Knapp jede sechste befragte Person gab an, mehr negatives als

positives zu sehen. Diese Einschätzung gilt als Indiz für die weiterführende Überlegung, dass Inhalte von Plattformbetreibern besser reguliert und moderiert werden sollten.

Gleichzeitig stuft ein Großteil (85%) Social-Media als Zeitfresser ein und erkennt einen Zusammenhang (70%) zwischen Kurzvideos auf Social-Media und einer möglichen verringerten Aufmerksamkeitsspanne.

Beispiele zu Hinweisen auf veränderte Aufmerksamkeitsspannen lassen sich ebenfalls mit Erfahrungen aus der medienpädagogischen Praxis des KJR verbinden. Eine verkürzte Aufmerksamkeit wird scheinbar sowohl in der digitalen Welt, z.B. durch das Abspielen von Videos in doppelter Geschwindigkeit, als auch in der analogen Welt, z.B. bei Konzentrationsschwierigkeiten bei den Schulaufgaben, berichtet.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich viele Jugendliche der aufmerksamkeitsbindenden Mechanismen auf Social-Media bewusst sind. In der Umfrage konnten 415 Personen mindestens eine Angabe dazu machen, inwiefern Mechanismen auf Social-Media dazu führen, dass sie vermehrt Zeit auf den Plattformen verbringen. Am häufigsten wurden Personalisierung und algorithmische Empfehlungen genannt, gefolgt von Kurzvideo-Design, interessanten, spannenden und neuen Inhalten, sozialen Mechanismen, Endlosnutzung und Scrollen sowie Werbung und Monetarisierung (eine genaue Aufteilung der Kategorien findet sich unter 7.2.). Dennoch wird Social-Media von Jugendlichen trotz dessen weiterhin genutzt. Das Wissen über Risiken schützt allerdings nicht automatisch vor den Auswirkungen aufmerksamkeitsbindender Plattformen. Es lässt sich daher die Überlegung anstellen, dass manche Jugendliche Schwierigkeiten haben, sich von Social-Media zu lösen bzw. ihr Nutzungsverhalten eigenständig anzupassen. Es ist dennoch wichtig zu betonen, dass sich daraus nicht automatisch schlussfolgern lässt, Jugendliche würden unreflektiert handeln.

Ein pauschales Verbot bis zum 16. Lebensjahr wird mehrheitlich abgelehnt. Nur etwa 15% würden ein Verbot von Social-Media bis 16 Jahre unterstützen. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten würde diese Entscheidung schlecht finden. 30% blieb bisher unentschlossen. Trotzdem wünschen sich viele Jugendliche grundsätzlich eine Beschränkung von Social-Media durch eine Altersgrenze. Von allen Teilnehmenden schlagen 70% eine andere Altersgrenze für das Verbot vor. Davon liegen fast 97% der Vorschläge unter 16 Jahren. Am häufigsten wurde ein Social-Media-Verbot bis 14 Jahre vorgeschlagen, der Median ließ sich bei knapp 13 ermitteln. Interessant an diesen Altersvorschlägen ist, dass die Grenzen tendenziell unter dem eigenen Alter liegen bzw. bis zum eigenen Alter

angegeben werden. Dieses Muster spricht dafür, dass die Jugendlichen Schutzmaßnahmen nicht grundsätzlich ablehnen.

Ebenso differenziert fällt die Frage nach der Verantwortung aus. Während politische Kontrolle vergleichsweise selten (8%) ausgewählt wird, schreiben mehr als die Hälfte der Jugendliche den Eltern eine wichtige Rolle bei der Begleitung der Mediennutzung zu.

Die geringen Stimmen für die Politik als kontrollierendes Organ lassen die Einschätzung zu, dass ein generelles Verbot für Jugendliche nicht den Kern der Debatte lösen würde. Die Kontrolle der Politik sollte demnach nicht in der Handlungsbegrenzung der Jugendlichen liegen, sondern darin, Plattformbetreibende in die Verantwortung zu ziehen, Inhalte altersgerecht zu moderieren. Die Kontrolle der Nutzung bzw. Regeln in Bezug auf Social-Media wünschen sich Jugendliche eher von Eltern oder Erziehungsberechtigten. Dies deutet darauf hin, dass Jugendliche Begleitung und Orientierung eher im persönlichen Umfeld als im staatlichen Handeln verorten. Die hohe Anzahl an Stimmen für die Eltern legt die Vermutung nahe, dass Regeln zur Social-Media-Nutzung im Elternhaus individueller gestaltet und entsprechend verhandelt werden könnten.

Würde ein Verbot bis 16 Jahre in Kraft treten, geben knapp 37% der Befragten an, dass sie versuchen würden, das Verbot zu umgehen. 43% sind noch unentschlossen, wie sie sich in diesem Fall verhalten würden. Nur jede fünfte Person kann sich vorstellen, sich an das Verbot halten zu wollen. Die Zahlen unterstreichen, dass im Sinne der Medienbildung ein reines Verbot nicht ausreichend ist.

6. Fazit und Ausblick

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um ein Meinungsbild von Schüler*innen im Kreis Stormarn, nicht um eine repräsentative Studie. Die Daten wurden mittels einer schriftlichen Umfrage an verschiedenen Schulen in den Jahrgängen 7 oder 8 im Kreis Stormarn im Auftrag des KJR erhoben. Die Ergebnisse lassen sich in den Kontext der medienpädagogischen Arbeit und der medienpolitischen Debatte um das Verbot von Social-Media bis 16 Jahre setzen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit eines gemeinsamen Ansatzes von Medienpädagogik, Eltern, Politik und Plattformbetreibern.

Zusammenfassend war zu erkennen, dass die Diskussion um ein Social-Media-Verbot nicht als reine Verbotsdebatte geführt werden sollte. Die Akzeptanz eines Verbots ist bei der betroffenen Zielgruppe eher als gering einzuschätzen. Es sollte daher verständlicher vermittelt werden, dass es sich bei dem

Verbot um den Versuch handelt, Heranwachsende vor ungeeigneten, nicht altersgerechten oder sonstigen negativen Inhalten zu schützen.

Im Zuge dessen sollte sich die politische Diskussion auch dafür öffnen, Plattform-Mechanismen (z.B. unendliches Scrollen) und Content-Moderation auf Social-Media intensiver zu betrachten und eine Regulation auf den betreffenden Plattformen zu fordern.

Zudem sollten sowohl pädagogische Fachkräfte als auch Eltern aufgeklärt werden, wie sie Jugendliche im jeweiligen Altersabschnitt in der digitalen Welt gut begleiten können. Die Umfrage hat deutlich gemacht, dass eine Mehrzahl der Befragten eine Erwartungshaltung an die Eltern in Bezug auf die Mediennutzung haben. Medienbildung ist als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe entlang der ganzen Bildungskette zu sehen.

Ein Praxisvorschlag

Um den betroffenen Jugendlichen deutlich zu machen, dass sie sich auch weiterhin mit Themen auseinandersetzen können, die sie interessieren, folgt ein medienpädagogischer Kompromissvorschlag. Dieser müsste allerdings noch in der Praxis erprobt und weiterführend angepasst werden.

Jugendlichen müsste die Möglichkeit einer alternativen Nutzung angeboten werden. Viele der Inhalte und Themen, für die sich junge Menschen interessieren, sind ebenfalls über Webseiten oder Apps zugänglich. Es gäbe daher die Option, sich die relevanten Informationen aus dem eigenen Feed der Social-Media-Kanäle in einzelnen Apps und Webseiten-Links selbstständig zusammenzustellen. Der Kompromiss könnte daher lauten: Der Content darf weiter rezipiert werden, allerdings nicht mehr auf Social Media.

Dies hat den Hintergrund, dass auf diese Weise Plattform-Mechanismen (wie z.B. endloses Scrollen) umgangen werden können. Es geht hier darum, eine intrinsische Motivation für einen reflektierten Umgang zu fördern. Die Botschaft dieses Kompromisses sollte aufzeigen können, dass es sich bei der Debatte einzig um den Schutz vor Mechanismen und Inhalten handelt, die negativ einzuschätzen sind.

Zusätzlich sollten Jugendliche weiterhin befähigt werden, Plattformmechanismen zu erkennen und kritisch zu hinterfragen. Die Befragung zeigt aber auch, dass viele Jugendliche bereits über grundlegendes Wissen über die digitale Welt verfügen. Zukünftige Angebote sollten darauf abzielen,

stärker Selbstregulation, Entscheidungsfähigkeit und alltagstaugliche Strategien zu fördern, als ausschließlich auf Wissensvermittlung zu setzen.

7. Anhang

7.1 Antwortcodierungen der geschlossenen Fragen

Frage	Code	Bedeutung
Q2	1 / 2 / 3	mehr Positives / gleich viel / mehr Negatives
Q4	1–4	stimme voll zu bis stimme gar nicht zu
Q5	1 / 2 / 3	gut / schlecht / mir egal
Q6	1 / 2 / 3	Eltern / Politik / niemand
Q7	1 / 2 / 3	bis 16 / individuelles Alter / kein Verbot
Q8	1 / 2 / 3	daran halten / umgehen / weiß nicht

7.2 Codebuch der Freitextauswertung

Code	Kategorie	Beispiele
1	Personalisierung & Algorithmus	Algorithmus, For You Page, persönliche/personalisierte Inhalte, ähnliche Videos, Inhalte nach Geschmack
2	Kurzvideo-Design	Kurzvideos, Shorts, Reels, schnelle Videos/Videoschnitte
3	Endlosnutzung & Scrollen	endloses Scrollen, Doomscrolling, Auto-Scrollen, Rabbit Hole, kein Ende
4	Werbung & Monetarisierung	Werbung, Kaufanreize, Rabattcodes, Gewinnspiele, In-App-Käufe, Angebote
5	Belohnungen & Gamification	Belohnungen, tägliche Belohnung, Spielzeitbelohnung, Gewinne,

		Gratisgeschenke, virtuelle Währung
6	Aufmerksamkeitsbindung	Klickbait, Cliffhanger, Mehrteiler, Aufruf zum Dranbleiben, Spannung aufbauen
7	Interessante, spannende & neue Inhalte	spannende/interessante/lustige Inhalte, Trends, Abwechslung, immer neue Inhalte
8	Soziale Mechanismen	Likes, Streaks, Freunde, Storys, Snaps, Posts, Live-Beiträge
9	Benachrichtigungen & Rückholimpulse	Benachrichtigungen, Mitteilungen, Warnungen beim Verlassen
10	Emotionale & psychologische Aktivierung	Dopamin, Glücksgefühle, Schuldgefühle, Sucht, Sog-Effekt, emotionale/extreme Inhalte
11	Spielmechaniken	Events, Seasons/Staffeln, Vielspielen, Spiele testen
12	Designelemente & Sinnesreize	bunte/knallige/grelle Farben, Musik, stimulierende Gestaltung
13	Problematische oder irreführende Inhalte	Fake News, Verschwörungstheorien, KI-Inhalte, schlechte/extreme Inhalte
14	Nützlichkeit, Kommunikation & sonstige Nutzung	Informationen, Unterhaltung, Freunde schreiben/treffen, benutzerfreundlich, praktische Nutzung

7.3 Fragebogen

Meinungsbild – Kreisjugendring Stormarn

Vielen Dank, dass du an dieser Umfrage teilnimmst. Deine Antworten sind völlig anonym und lassen keine Rückschlüsse auf dich zu.

In dieser Umfrage geht es um Social Media. Damit sind alle Webseiten und Apps gemeint, auf denen du vor allem Inhalte/Content teilen und ansehen kannst, wie zum Beispiel *Instagram, TikTok, Snapchat* oder *YouTube*.

1. Wie alt bist du? _____

2. Welcher Aussage über den Content auf Social Media würdest du am ehesten zustimmen?

- ☐ Es gibt mehr Positives als Negatives
- ☐ Positives und Negatives gibt es gleich viel
- ☐ Es gibt mehr Negatives als Positives

3. Manche Plattformen wollen dich mit Tricks dazu bringen, sie möglichst lange zu benutzen und nicht aufzuhören. Kannst du Beispiele für diese Tricks nennen?

4. Wie sehr stimmst du hier zu?

a. Social Media ist ein Zeitfresser

- ☐ Stimme voll zu
- ☐ Stimme eher zu
- ☐ Stimme eher nicht zu
- ☐ Stimme gar nicht zu

b. Kurzvideos verringern die Aufmerksamkeitsspanne

- ☐ Stimme voll zu
- ☐ Stimme eher zu
- ☐ Stimme eher nicht zu
- ☐ Stimme gar nicht zu

5. Es wird diskutiert, Social Media erst ab 16 Jahren zu erlauben.

Würdest du das gut oder schlecht finden?

- ☐ Gut
- ☐ Schlecht
- ☐ Mir egal

6. Welcher Aussage stimmst du eher zu?

- ☐ Eltern sollten bestimmen / kontrollieren, ob du Social Media benutzen darfst
- ☐ Die Politik sollte bestimmen / kontrollieren, ob du Social Media benutzen darfst
- ☐ Niemand sollte bestimmen / kontrollieren, ob du Social Media benutzen darfst

7. Wenn du Bundeskanzler*in wärest, wie würdest du dich entscheiden?

- ☐ Social Media Verbot bis 16 Jahre
- ☐ Social Media Verbot bis Jahre (*bitte Alter eintragen*)
- ☐ Kein Social Media Verbot

8. Würdest du dich an ein Social Media-Verbot halten oder würdest du versuchen, das Verbot zu umgehen?

- ☐ Ich würde mich daran halten
- ☐ Ich würde versuchen, es zu umgehen
- ☐ Weiß ich noch nicht

Danke, dass Du mitgemacht hast,

Dein *Kreisjugendring Stormarn*